Ausgabe 3, Dezember 2017

MIZE

MigrationsZeitung

Artikel auf Deutsch, Persisch und Arabisch

مقالات به زبان آلمانی, فارسی و عربی

مقالات باللغة الألمانية والفارسية والعربية

30 Kinder aus sechs Nationen entdecken die Natur

Echt „kuhl“, so ein Ausflug aufs Land: Diese drei Jungs gehörten zu 30 Kindern aus sechs verschiedenen Nationen, die in der Altmark eine spannende Woche rund um Natur und Umwelt erlebten. Auf dem Biolandhof Dihlmann in Iden durften sie u. a. helfen, die Tiere zu füttern. Möglich machte es das Projekt „Natur tut gut“ der DRK-Begegnungsstätte Amicus.

Mehr darüber auf Seite 14.

3

Vielfalt verbindet

Von Frauencafé bis Fußball: Rückblick auf die Interkulturellen Wochen im Landkreis Stendal.

7

Fern der Heimat

Anrührender Fund in einer alten Bonbon-Dose: Das „Flüchtlingslied“ einer Heimat-Vertriebenen.

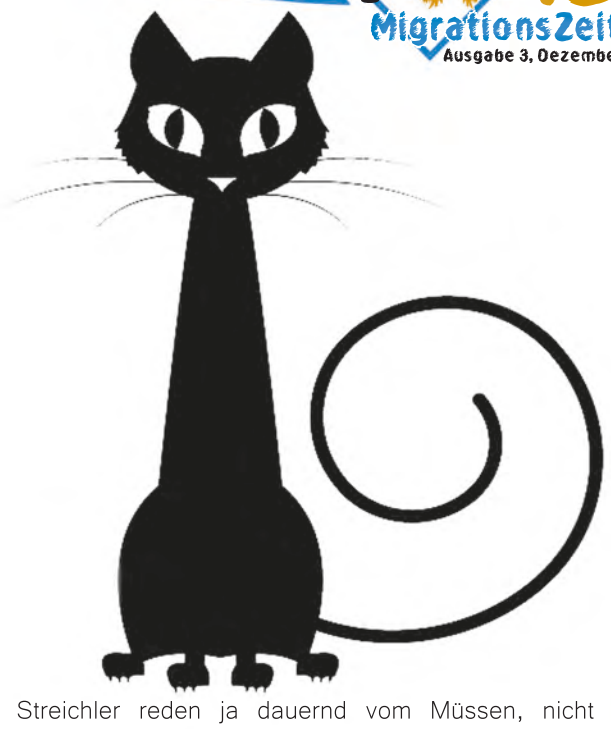
9

Migrant in Norwegen

Erfahrungsbericht eines Pfarrers: Was ist falsch an einer anderen Sprache, Kultur oder Religion?

Die Memoiren von MiZe

von Marlene Roth



Menschen müssen, Miezen möchten...

Meeeeau! Mittlerweile lebe ich schon ganz schön lange bei den Streichelmenschen. Ich bemühe mich auch sehr darum, sie besser kennenzulernen, aber je mehr ich über sie erfahre, desto fremder werden sie mir. Da ist zum Beispiel diese Sache mit dem sogenannten „Müssen". Menschen müssen dauernd! Und damit meine ich nicht etwa die großen und die kleinen Geschäfte, die sie so verrichten. Nein, Menschen meinen alles Mögliche zu müssen! Ich habe herausgefunden, dass die Streichler sehr unter dem Müssen leiden. Zumindest höre ich sie ständig darüber klagen. Ich frage mich natürlich: Warum vermaust nochmal tun sie es dann?! Welchen Sinn hat dieses Müssen? Wie ist es möglich, dass ich höchstens drei bis vier Mal am Tag muss und die Streichelmenschen dauernd? Sie müssen sich zum Beispiel mit anderen Streichlern treffen, mit denen sie sich gar nicht treffen wollen, außerdem müssen sie sich ständig beeilen und vor allem müssen sie arbeiten. Wenn ich ehrlich bin, erschließt sich mir bei keinem dieser Punkte irgendein Sinn. Wenn ich jemanden nicht treffen möchte, dann treffe ich mich einfach nicht mit ihm. Was Eile bringen soll, verstehe ich überhaupt nicht und das mit der Arbeit wird mir wohl auch ewig ein Rätsel bleiben. Arbeit scheint immens wichtig für die Menschen zu sein. Sie verehren die Arbeit wie eine Gottheit und verabscheuen sie oft wie einen Dämon. Arbeit ist ein Ort, den die Streichler so gut wie täglich besuchen. Möglicherweise handelt es sich dabei um eine Art Kirche. Das ist ein Gotteshaus, in dem die Streichler jemandem begegnen, der nicht sichtbar ist, aber doch irgendwie da. Es gibt Streichler, die in die Kirche gehen, und Streichler, die in die Arbeit gehen. Viele machen sogar beides! In die Arbeit müssen sie gehen, was die Kirche betrifft, weiß ich nicht, ob sie müssen oder wollen.

Ich bin ein Kater, der nur recht selten muss. Mir geht es sehr gut damit. Ich orientiere mich im Wesentlichen an meinem Wollen. Wenn ich etwas fressen will, dann fange ich mir entweder im Garten ein feines Mäuschen oder ich schau mal bei meinem Napf vorbei. Wenn ich schlafen will, schlafe ich. Ich stelle mir immer zunächst die Frage: „Will ich das?" Streichler scheinen sich aber vor allem zu fragen: „Muss ich das?" Danach fragen sie sich wahrscheinlich: „Kann ich das?" Und frühestens dann: „Will ich das überhaupt?" Woher ich das weiß? Weil ich schon unzählige Gespräche belauscht habe! Die Streichler reden ja dauernd vom Müssen, nicht so oft vom Können oder viel eher Nichtkönnen. Und ganz selten nur geht es darum, was sie wollen. Nur kleine Streichler, die können noch wollen! Da stellt sich mir natürlich die Frage: Warum vermaust nochmal ist das so?! Wissen die großen Streichler etwa nicht mehr, was sie wollen? Wird das Wollen mit dem Alter schwieriger als das Müssen? Ehrlich gesagt, finde ich es in etwa gleich schwer etwas zu fressen, weil ich das will, und mal zu müssen, weil ich eben mal muss! Das kann also nicht der Grund sein... Verlernen die Streichler das Wollen etwa? Da Kleinstreichler es ja noch können und erwachsene Streichelmenschen nicht mehr! Oder ist es ab einem gewissen Alter verboten? So wie ich früher in den Blumentopf oder auf die weichen Sofapolster gemacht habe, bis ich lernen musste, dass das nicht so gut bei meinen Streichelmenschen ankommt? Als große Katze weiß ich das natürlich! Ich kenne auch die Vorteile einer Katzentoilette oder frischer Gartenerde. Spätestens wenn man versucht sein Geschäft auf einem Sofakissen zu verbuddeln, fängt man an, das zu begreifen.

Ich frage mich, was passieren würde, wenn die Streichelmenschen sich so wie ich immer zuerst die Frage stellen würden: „Was will ich?" Und erst, wenn der Druck auf die Blase fast schon unangenehm wird, die Frage: „Was muss ich?"

Wahrscheinlich würden sie dann nicht mehr so viel dieser ominösen Arbeit huldigen. Sie würden sich nicht mehr mit Streichlern treffen, die sie nicht mögen, und ganz bestimmt würden sie sehr viel mehr Zeit mit genüsslichen Nickerchen verbringen. Wäre das nicht herrlich? Willkommen in meiner Welt!

„Vielfalt verbindet!“ im Landkreis Stendal

Interkulturelle Wochen 2017 gut besucht

Über fast einen Monat verteilte sich das Programm der Interkulturellen Wochen 2017 im Landkreis Stendal. Es begann mit einem Familiengottesdienst der Evangelischen Stadtgemeinde Stendal in der St. Marienkirche am 10. September und endete mit dem Tag der offenen Moschee bei der Islamischen Gemeinde am 3. Oktober. Dazwischen lagen 25 Veranstaltungen in Stendal, Seehausen, Osterburg, Tangermünde und Tangerhütte. Offizieller Auftakt war am 16. September das „Dorf der Vielfalt“, eingebettet in das Kinder- und Familienfest am Stendaler Stadtsee. Unter dem Motto „Vielfalt verbindet“ boten im September u. a. Theateraufführungen, Filmabende, gemeinsames Kochen, interkulturelles Frühstück, Mittagstisch und Frauencafé, ein internationales Fußballturnier, Vorträge, Beratungen und Erfahrungsberichte viele Möglichkeiten der Begegnung. Die Bilanz des Netzwerkes für die Integration von Migrantinnen und Migranten des Landkreises Stendal als Veranstalter fällt positiv aus, fast alle Angebote wurden sehr gut angenommen. Ein großes Dankeschön geht an die knapp 30 Kooperationspartner!

Einen Ausflug in die persische Küche machten die Gäste des Kochabends der Kreisvolkshochschule Stendal in der Hauptgeschäftsstelle in Osterburg.

Foto: Ibrahim Shehadeh

Mit „Geisterstadt – ich umarme dich“ begeisterte der „Club der Experten“ des Theaters der Altmark in der „Kleinen Markthalle“ in Stendal. Junge Altmärker und Syrer entwickelten das Stück unter Leitung von Dorothea Lübbe. Im November bekam das Team dafür einen der Integrationspreise des Landes Sachsen-Anhalt.

Das Stadtseefest war der offizielle Auftakt der Interkulturellen Wochen. Im Dorf der Vielfalt wurde begeistert getanzt.

Offene Türen bei der „Al Rahma“ Moschee: Die Besucher konnten sich bei Vorträgen und Führungen über den Islam und die Arbeit der Islamischen Gemeinde in Stendal informieren.

„Jeden Tag lerne ich hier etwas Neues.“

Azad Karjoul aus Syrien

Seit 2011 herrschen in Syrien Krieg und Terror. Azad Karjoul aus dem nordsyrischen Aleppo war damals 23 Jahre alt und studierte an der Universität seiner Heimatstadt Energiewirtschaft. Studienbegleitend arbeitete er im Al-Kalimat Krankenhaus. Das 2008 aufgenommene Studium schloss er 2014 mit dem Diplom ab. Bereits in jungen Jahren träumte er davon, einmal in Deutschland zu promovieren. Deshalb belegte er an der Universität Deutschkurse. Nach Abschluss seines Studiums floh er vor dem Terror und der Verfolgung in seiner Heimat. Es fiel ihm sehr schwer, seine Familie – einen Bruder, zwei Schwestern und die Eltern – zu verlassen. Obwohl in Aleppo Bomben fielen, hatten seine Eltern aber mehr Angst vor der Flucht über das Meer als vor dem Krieg.

Im Februar 2015 floh Azad deshalb allein über den Libanon in die Türkei, wo er ein Studentenvisum für Deutschland beantragen wollte. Zunächst lernte er am Goethe Institut in Istanbul Deutsch und erwarb ein Sprachzertifikat. Auf einen Termin in der Botschaft musste er mehrere Monate warten. Als er den Termin schließlich hatte, erfuhr er, dass er für ein Studentenvisum einen sehr hohen Geldbetrag nachweisen müsste. Da er nicht über ausreichend Geld verfügte, entschloss er sich am 17. September 2015 in seiner Verzweiflung dazu, die gefährliche Flucht über das Meer zu wagen und mit einem Boot nach Griechenland zu fahren. Dort half ihm das Rote Kreuz dabei, mit dem Zug über Mazedonien, Serbien, Kroatien, Ungarn und Österreich nach Deutschland zu kommen. Den Tag seiner Ankunft wird er nie vergessen. Da er vier Sprachen – Arabisch, Kurdisch, Deutsch und Englisch – spricht, half er in Passau ehrenamtlich als Dolmetscher, bis ein Mitarbeiter des DRK ihn darauf aufmerksam machte, dass in einer kleinen Stadt in Sachsen-Anhalt dringend ein Übersetzer gebraucht wurde. So kam er nach Stendal, wo er in einem Asylbewerberheim untergebracht wurde. Als er merkte, dass einige Leute Flüchtlingen gegenüber sehr ablehnend reagierten, setzte er es sich zum Ziel, diesen Leuten zu beweisen, dass Menschen, die vor Terror und Gewalt fliehen, friedlich und freundlich sind. Nachdem er im Februar 2016 seine Aufenthaltsgenehmigung erhalten hatte, machte er beim BBZ Stendal einen Deutschkurs, den er mit der B2-Prüfung abschloss. Er wollte weitere Erfahrungen im Bereich der Energietechnik sammeln und absolvierte

deshalb ein Praktikum bei einer Firma in Stendal. Nebenbei half er vielen Freiwilligen, indem er für sie dolmetschte, da zahlreiche Geflüchtete lediglich Arabisch oder Kurdisch sprachen. Anderen zu helfen und sich einzubringen hat ihm schon immer viel Spaß gemacht. Auch bei der Stendaler Migranteninitiative (SteMi) die sich zum Ziel gesetzt hat, das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen zu verbessern, half er mit.

Seit letztem Herbst arbeitet er Vollzeit in einem Stendaler Ingenieurbüro. Seine Arbeit ist ihm sehr wichtig, da er nicht von staatlicher Hilfe abhängig sein möchte. Neben seiner Unabhängigkeit bedeutet es ihm aber auch viel, einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen. An EIT (Elektro-Innovations-Team) schätzt er besonders das gute, familiäre Betriebsklima. Die Befürchtungen, als Ausländer Ablehnung zu erfahren, erwiesen sich zum Glück als völlig unbegründet. Seine Kollegen haben ihm immer geholfen und ihn von Anfang an unterstützt. Er fühlt sich sehr wohl in der Arbeit und ist jeden Tag dankbar dafür. Stolz berichtet er, dass seine Firma nicht nur Projekte in Sachsen-Anhalt, sondern in ganz Deutschland realisiert. „Jeden Tag lerne ich hier etwas Neues und sammle viele Erfahrungen“, fasst er zusammen.

Neben der Arbeit lehrt der 28-Jährige auch noch jeden Dienstag an der VHS Stendal. Er leitet den Arabisch-Aufbaukurs, in dem er seinen Schülern nicht nur Sprachkenntnisse, sondern auch die Kultur vermittelt. Seine Familie in Aleppo ist stolz auf ihn, und Azad Karjoul freut sich, dass er in einem Jahr so viel geschafft hat. Seine Ziele hat er klar definiert: Er möchte die deutsche Sprache noch besser beherrschen, viele weitere Erfahrungen sammeln und sein Studium mit einem Master in Energiewirtschaft abschließen.

Martin Luther und die Reformation

von Jürgen Lenski

In diesem Jahr 2017 wird viel von Martin Luther und der Reformation geredet. Viele Leute sagen auch, dass der Islam eine Reformation nötig habe – so wie die christliche Kirche sie vor 500 Jahren erlebt hat.

Was war da los vor 500 Jahren? Was hatte Martin Luther damit zu tun und was bedeutet das für uns heute?

Martin Luther wurde am 10. November 1483 in Eisleben geboren und starb auch dort am 18. Februar 1546. Er lebte zunächst in Magdeburg und Eisenach, studierte in Erfurt und trat dort am 17. Juli 1505 ins Kloster ein. Nach einer Reise nach Rom wurde er nach Wittenberg versetzt, wo er als Theologe an der Universität lehrte.

Er quälte sich sehr mit seinem Glauben und der Frage, wie man ein gottgefälliges Leben führen kann. Er kam zu dem Schluss, dass nicht die Leistung des Menschen, sondern allein sein Glaube an die Gnade Gottes zur Rechtfertigung führt. Das brachte ihn in scharfen Gegensatz zur damaligen Theologie und damit auch zum Papst. Die Lehre damals lautete, dass man sein Seelenheil durch seine Werke erlangen könne. Das könne auch über die Zahlung von Geld, den sogenannten Ablasshandel, geschehen. Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte Luther dazu 95 Thesen, die er angeblich an die Türe der Schlosskirche von Wittenberg nagelte. Er wollte damit eine theologische Diskussion in Gang setzen und die Kirche erneuern (reformieren) und nicht spalten. Dieses Datum wird heute noch am Reformationstag gefeiert und ist jetzt 500 Jahre her.

Aus diesem Anlass findet auch in Wittenberg die „Weltausstellung Reformation“ statt, die einen Besuch wert ist.

Die Begründung für seine Meinung fand Luther in der Bibel, die jeder Christ lesen können sollte. Er übersetzte sie daher ins Deutsche und veröffentlichte auch viele andere Schriften. Gegen alle Widerstände blieb er bei seiner Meinung, aber ohne die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg 1454 in Mainz hätten seine Schriften nie diese große Verbreitung finden können.

In der Ausstellung in Wittenberg „LUTHER! – 95 Schätze – 95 Menschen“ wird Martin Luther daher u. a. mit Edward Snowden verglichen, der durch seine Informationen viele geheime Dokumente öffentlich machte. Beiden sei gemeinsam, dass sie sich gegen Autoritäten aufgelehnt, an den eigenen Überzeugungen machte. Beiden sei gemeinsam, dass sie sich gegen Autoritäten aufgelehnt, an den eigenen Überzeugungen auch gegen starke Widerstände festgehalten haben und ohne die Nutzung der neuen Medien für ihre Meinungen nicht diese Verbreitung gefunden hätten (damals der Buchdruck, heute das Internet).

Es gäbe noch viel über Luther zu sagen – z. B. dass er in seinem Verständnis von Arbeit als Vorläufer von Karl Marx gesehen werden kann (für beide bedeutete Arbeit die Gestaltung der Welt durch den Menschen), wie ja auch die Auffassung vertreten wird, dass der Marxismus eine Art säkularisiertes Christentum darstellt.

Mitglieder des neu gegründeten Stendaler Migrantenvereins SteM bei ihrem Besuch der Weltausstellung Reformation am 3. September 2017 in Lutherstadt Wittenberg.

1,6 Milliarden Muslime feiern Opferfest

von Moustafa Hassanein

Das viertägige Islamische Opferfest mit der arabischen Bezeichnung Eid ul-Adha beginnt jedes Jahr am zehnten Tag des islamischen Monats Dhu-l-Hiddscha. 2017 wurde es also vom 1. September bis zum 4. September gefeiert. Dieses höchste aller islamischen Feste richtet sich nach dem Mondkalender und findet daher nicht jedes Jahr zur selben Zeit statt. Es ist der Höhepunkt des Hadsch, der alljährlichen Großen Pilgerfahrt nach Mekka in Saudi-Arabien.

Von Muslimen wird erwartet, dass sie sich in ihrer besten Kleidung kleiden und zur Moschee gehen, um dort das Festgebet zu beten. Außerdem gehört zum Islamischen Opferfest traditionell ein Tieropfer, dessen Fleisch an Bedürftige verteilt wird. Geopfert werden Schafe, Ziegen, Rinder, Kamele oder Wasserbüffel - je nach Region. In Gebieten mit vorwiegend islamischer Bevölkerung wird das Islamische Opferfest gerne groß gefeiert. Die Festlichkeiten dauern bis zu vier Tagen. Menschen kommen auf den Straßen zusammen und an manchen Orten gibt es Kinderkarusselle und ähnliches. Ansonsten feiert die Familie in Festkleidung im frisch gesäuberten Haus.

Das Eid ul-Adha wird zu Ehren von Abraham (Ibrahim) gefeiert, welcher bereit gewesen ist, seinen eigenen Sohn Ishmael (Ismail) zu opfern. Gott jedoch hat rechtzeitig interveniert und Abraham seinen Erzengel Gabriel (Jibra'il) geschickt, der ihm mitteilte, seine Bereitschaft allein genüge und sein Opfer sei bereits akzeptiert. In Gedenken an diese Güte Gottes und Abrahams starken Glauben opfern Muslime zum Opferfest ein Tier und teilen es in drei Teile: Einen behalten sie in der Familie, einen geben sie an Arme und den dritten an Freunde oder Verwandte.

Moslems in Deutschland sind bestrebt, Eid ul-Adha zu feiern und ihre Freunde und deutschen Kollegen einzuladen, daran teilzunehmen. Da es hier keinen gesetzlichen muslimischen Feiertag gibt wie in ihren Herkunftsländern, ist das nicht so einfach. Schüler islamischen Glaubens dürfen zwar einen Antrag auf Befreiung vom Unterricht stellen und muslimische Arbeitnehmer und Angestellte könnten einen Tag Urlaub oder unbezahlte Freistellung beantragen, die Entscheidung darüber muss jedoch immer wieder neu getroffen werden. Sie ist abhängig von der Offenheit und dem kulturellen Verständnis der jeweiligen Person. Muslime wünschen sich verlässliche Regelungen, um ihre höchsten Feiertage würdig zu begehen. Auch gemeinsames Feiern trägt zum Vertrauen und zur gegenseitigen Achtung bei.

Die Kinder der muslimischen Gemeinde Stendal spielten zum Opferfest in der Moschee die Pilgerfahrt nach Mekka. Männliche Pilger hüllen sich dabei in zwei weiße Tücher. Zum Abschluss des Hadsch werden die Haare gekürzt.

Auf dem Gelände der muslimischen Gemeinde in Stendal wurde das Opferfest öffentlich gefeiert.

Ein Erbstück voller Erinnerungen

von Sylvia Gohszich

„Diana Bonbons“ steht auf der Dose aus Metall, türkis. Ein lustiges Bild darauf: Mutter und Kind kaufen beim Händler Bonbons. Das ist alles, was ich von den Vorfahren meines Vaters noch besitze.

Heiter mag die Dekoration der Dose gewirkt haben. Das hat sicher Appetit auf den süßen Inhalt gemacht.

Der ursprüngliche Inhalt dieser Dose ist verzehrt. Nun birgt sie Erinnerungen an gelebte Leben. So habe ich sie geerbt. Nicht süß, sondern bitter. Sehr bitter. Heimatscheine finden sich darin, Sterbeurkunden, ein „Entlassungszeugnis für Bürgerschulen“. Ausstellungsorte sind Karbitz, Herbitz, Prödlitz, Aussig. Die Ausstellungsdaten bewegen sich in den 20er bis 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Es wird schnell klar: Es handelt sich um Vertriebene.

Gesprochen wurde sehr, sehr selten bei uns zuhause darüber. Zu groß war das Trauma, zu schlimm das Erlebte. Erst an dem Tag, als mein Vater erfuhr, dass er würde bald sterben müssen, erzählte er mir davon. Wie ein Kind mit 9 Jahren sich fühlt, wenn da ein Mann mit einem Maschinengewehr vor der Tür steht. Wie er auf der Straße fast verhungert ist und ihm sogar ein Bettler abgab von seinen erbettelten Kartoffeln. Wie Dresden aussah – die Elbwiesen voll mit Flüchtlingen. Es stank nach Tod und Verderben in dieser eigentlich so wunderschönen und nun völlig zerstörten Stadt.

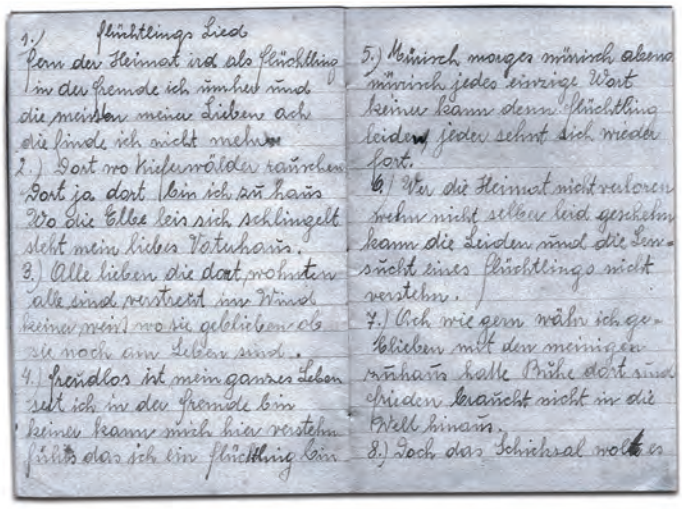
Doch zurück zur Dose: Ein kleines Heftchen fand sich darin von der Tante meines Vaters. Von Hand gebunden und mit Bleistift eng beschrieben:

„Der Suchdienst für vermisste Deutsche, Berlin W.3. Kanonierstraße 35.“

Oder auch: „1 Kreissägegestell mit 2 Sägen, neue Strohpresse, 12 Obstleitern, 3 Kälber, 8 Hühner, 2 Zugochsen, 1 Kuh, 2 Schweine, Häckselmaschine, Obstpresse, 14 Bienenstöcke samt Einrichtung...“ Eine verzweifelte Auflistung des Hab und Guts, welches zurückgelassen werden musste.

Auf den letzten Seiten des Heftes dann das „Flüchtlingslied“. Bitte lesen Sie es.

Das alles, was ich hier schrieb, ist sehr persönlich, sehr privat. Ich bringe es dennoch an die Öffentlichkeit, weil ich möchte, dass wir uns an das Schicksal unserer eigenen Vorfahren erinnern. Vor allem dann, wenn wir über Flucht und Vertreibung in der heutigen Zeit nachdenken.


Flüchtlings Lied
1.) Fern der Heimat irr ich als Flüchtling
in der Fremde ich umher sind
die meisten meiner Lieben ach
die finde ich nicht mehr
2.) Dort wo Kiefernwälder rauschen
Dort ja dort bin ich zu Haus
Wo die Elbe leis sich schlingelt
steht mein liebes Vaterhaus.
3.) Alle lieben die dort wohnten
alle sind verstreut im Wind
keiner weiß wo sie geblieben ob
sie noch am Leben sind.
4.) Freudlos ist mein ganzes Leben
seit ich in der Fremde bin
keiner kann mich hier verstehn
fühls dass ich ein flüchtling bin
5.) Mürrisch morgen mürrisch abends
mürrisch jedes einzige Wort
keiner kann dem flüchtling leiden
jeder sehnt sich wieder fort.
6.) Wer die Heimat nicht verloren
wem nicht selber leid geschehn
kann die Leiden und die Sehnsucht
eines flüchtlings nicht verstehn.
7.) Ach wie gern wär ich geblieben mit den meinigen zu haus hatte Ruhe dort und frieden braucht nicht in die Welt hinaus.
8.) Doch das Schicksal wollt es

Flüchtlingslied

Fern der Heimat irr‘ als Flüchtling
in der Fremde ich umher
und die meisten meiner Lieben
ach, die finde ich nicht mehr.

Dort wo Kiefernwälder rauschen
dort, ja dort, bin ich zu Haus
wo die Elbe leis sich schlingelt
steht mein liebes Vaterhaus.

Alle Lieben die dort wohnten
alle sind verstreut im Wind
keiner weiß wo sie geblieben
ob sie noch am Leben sind.

Freudlos ist mein ganzes Leben
seit ich in der Fremde bin
keiner kann mich hier verstehn
fühl’s, dass ich ein Flüchtling bin.

Mürrisch morgens, mürrisch abends
mürrisch jedes einzige Wort
keiner kann den Flüchtling leiden
jeder sehnt sich wieder fort.

Wer die Heimat nicht verloren
wem nicht selber Leid geschehn
kann die Leiden und die Sehnsucht
eines Flüchtlings nicht verstehn.

Ach wie gern wär‘ ich geblieben
mit den Meinigen zu Haus
hatte Ruhe dort und Frieden
braucht nicht in die Welt hinaus.

Doch das Schicksal wollt es anders
irr‘ nun in der Welt umher
finde meine teure Heimat
und die Lieben nimmermehr.

Herrgott der du bist im Himmel
hör mein Bitten und mein Flehn
lass mich die geliebte Heimat
doch noch einmal wiedersehn!

Liebe und Heirat im Iran

von Saber B.

Dem Leben von Mädchen und Frauen sind im Iran Grenzen gesetzt. Vor der Hochzeit ist ihnen der Kontakt zu einem Mann untersagt. Der Grund dafür sind sowohl staatliche Gesetze als auch familiäre Traditionen. Der Bruder und der Vater sorgen dafür, dass die Schwester bzw. die Tochter diese Grenzen einhält. Unter diesen Bedingungen ist es den jungen Menschen unmöglich, sich vor einer Beziehung richtig kennenzulernen.

Die Familie des Mannes stattet der Familie der Frau einen Antrittsbesuch ab. Bei diesem Treffen muss der junge Mann Auskunft über seine Ausbildung, seinen Beruf, seinen Verdienst und seinen gesamten materiellen Besitz geben. Diese Zusammenkunft kann wiederholt werden. Danach entscheidet die junge Frau mit ihrer Familie, ob sie diesen jungen Mann heiraten wird.

Anschließend wird ein Ehevertrag aufgesetzt, der die finanziellen Verpflichtungen des Mannes festlegt. Die Höhe dieser Verpflichtungen wird von der Familie der Frau bestimmt. Oftmals ist dieser Betrag so hoch, dass die Lebenszeit des Mannes nicht ausreicht, um ihn bezahlen zu können, denn er gilt als Statussymbol für die Familie der Frau. Die Frau hat das Recht, die Verpflichtungen jederzeit einzufordern. Normalerweise verzichten Frauen bis zu einer Scheidung darauf.

Man heiratet also jemanden, den man nicht kennt, mit dem man nicht einmal 24 Stunden verbracht hat. Die meisten dieser Ehen führen nach kurzer Zeit zu Problemen.

Wenn eine Frau den jungen Mann ablehnt, so kann ihre Familie den nächsten Kandidaten empfangen und die gleiche Prozedur wird wiederholt. Aber mit den Jahren kommt der Zeitpunkt, an dem sich die Frau für einen Mann entscheiden muss. Eine unverheiratete Frau um die Dreißig gilt als suspekt. Man ist der Meinung, irgendetwas könne mit ihr nicht stimmen. Sie steht nun unter Druck und muss eine Wahl treffen, die sie in den meisten Fällen unglücklich machen wird. Für sie ist es ein Dilemma: Auf der einen Seite üben die Familie und die Umgebung Druck auf sie aus, auf der anderen Seite hatte sie früher aber nie die Gelegenheit, einen Partner wirklich kennenzulernen.

Fast alle iranischen Frauen unterwerfen sich in dieser Situation der Tradition und geben ihre Ideale auf.

Natürlich gibt es auch Liebesverhältnisse unter jungen, unverheirateten Paaren, aber sie müssen ihre Beziehung

geheim halten. Sie haben Angst vor den Gesetzen und vor allem Angst vor der Familie der jungen Frau. Die Möglichkeit, sich unter den reellen Bedingungen des Lebens kennenzulernen, gibt es für sie nicht. Die Kontakte finden in einer gekünstelten Atmosphäre statt und das junge Paar hält seine Verliebtheit für die wahre Liebe. Erst nach der Eheschließung sehen sie den Partner so wie er wirklich ist.

Die jungen Eheleute müssen nun lernen, mit den Problemen umzugehen. Eine Scheidung ist aber nicht ohne Weiteres möglich: Erstens ist es eine Schande für die Frau, die ihren guten Ruf behalten will. Zweitens hat der junge Mann Angst vor den finanziellen Konsequenzen des Ehevertrages, denn er muss nun die darin festgelegte Summe aufbringen. Trotz dieser Umstände hat sich jedoch die Zahl der Scheidungen im Iran in den letzten Jahren erhöht.

Hier in Deutschland können sich die jungen Leute in Freiheit, ohne Angst vor der Familie oder gar Polizei kennenlernen. Sie können sich so oft sehen, wie sie wollen und können sogar zusammen wohnen. Wenn sie die große Liebe finden, bleiben sie zusammen. Und wenn sie der Meinung sind, dass sie nicht zueinander passen, trennen sie sich. Danach bestimmen sie selbst ihren weiteren Lebensweg.

Nach meinen Beobachtungen und den Vergleichen, die ich ziehe, bietet Deutschland den Menschen alle Chancen, eine angstfreie und wahrhafte Beziehung zu leben. Es geht hier nicht um Nötigung und Einschränkung, sondern um Ehrlichkeit und Selbstbestimmung.

Als Migrant in Norwegen

Ta derfor imot hverandre slik Kristus har tatt imot dere til Guds ære. (Romerbrevet kapittel femten, vers sju) / Darum nehmt einander an, wie Christus euchangenommen hat zu Gottes Lob. (Römerbrief, Kapitel 15 Vers 7)

Von Pfarrer Stefan Kemper-Kohlhase aus Kläden

Hva er galt med et fremmed språk? Hva er feil med en annen kultur eller en annen religion?

Og hva er du redd for? Verzeihung, lieber Leser, wenn ich in einer fremden Sprache beginne.

Migranten, wie auch ich einer in Norwegen gewesen bin, stehen unter einem enormen Anpassungsdruck. Im neuen Land müssen Migranten mit einer anderen Sprache als der eigenen Herzenssprache zurechtkommen. Sie müssen mit einer fremden Kultur zurechtkommen und schließlich die fremde Religion. Daher habe ich zu Anfang auf Norwegisch gefragt, was falsch an einer fremden Sprache ist, was falsch an einer anderen Kultur oder Religion ist, und wovor du, lieber Leser, Angst hast?

Im Römerbrief der Bibel heißt es: Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. (Röme 15, 7) Der Apostel Paulus vermahnt die römische Gemeinde. Man soll nicht Vorbehalte und Vorurteile haben gegen andere Menschen und Mitchristen. Die Kirche Jesu Christi besteht aus Juden und Menschen aus den Völkern. Eine heilige, allgemeine und apostolische Kirche, wie es im nizänischen Glaubensbekenntnis der Kirche heißt. Offen für Menschen aus allen Nationen, Sprachen und Kulturen. Und die römische Gemeinde war zur Zeit des Paulus ein multikultureller Schmelztiegel. In Rom lebten Menschen aus allen Teilen der damals bekannten Welt. Viele Nationalitäten, viele Sprachen und viele Religionen. Und vor allem durch die praktizierte, glaubwürdige Nächstenliebe gewann die christliche Gemeinde Zulauf und praktizierte so gelungene Integration. Zusammenhalt durch das Band des Glaubens und der Solidarität.

Ich frage: Integration wohin? Muss ich als Migrant meine heimische Wurzel, meine Sprache und meine Kultur ablegen und nur noch „deutsch“ sein? Das geht nicht, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. Meine Familie und ich haben im Ausland selbstverständlich deutsch gesprochen, wir haben deutsche Weihnachtslieder gesungen und deutsches Fernsehen gesehen. Daneben haben wir natürlich auch versucht, uns so gut wie möglich an die Kultur des Gastlandes anzupassen. Ist doch selbstverständlich! Nicht auffallen und sich nichts zu Schulden kommen lassen. Anpassen bedeutet ja nicht, dass man seine Wurzeln, seine Sprache, Kultur und Religion verleugnen muss. Sprache, Kultur und Religion helfen sogar bei der Integration, weil man etwas hat, das „heimisch“ ist. Als patriotischer Europäer weiß ich, dass es mit der „deutschen“ Angst vor dem Fremden genauso ist wie mit Jim Knopf und dem „Scheinriesen“ in der Wüste. Aus der Entfernung wirkt Herr Turtur, der Scheinriese, riesengroß und angsteinflößend. Wenn man aber näher kommt, wird er kleiner. Dann stellt man fest, das ist ja ein umgänglicher Mensch wie ich, der sogar sehr nett und gastfreundlich ist, auch wenn er eine fremde Sprache, Kultur oder Religion hat. Überhaupt nicht angsteinflößend. Fremde sind Freunde, die man noch nicht kennengelernt hat. Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. (Römerbrief, Kapitel 15, Vers 7)

Ein Tanz als Darstellung der Geschichte

Autor: Asu Babakhani
Übersetzung: Hosny Jassem
Bearbeitung: Jürgen Lenski

Der Tanz vieler Nationalitäten ist so alt wie seine Geschichte selbst. So unterschiedlich die Tänze in ihrer Bedeutung sind, umso mehr unterscheiden sie sich in ihrer Ausführung.

In diesem Artikel stelle ich Ihnen den kurdischen Tanz „Helperke“ in einfacher und kurzer Form vor.

Helperke oder Halparke bedeutet übersetzt „Bewegung“ oder „springen“ oder auch „Angriff“, seine Wurzeln sind bis in die Antike zurückzuführen.

Die Bewegungen des Helperke entstammen der kurdischen Kultur und kommen aus den Bereichen Arbeit, Glauben, Streit und auch Krieg. Der Tanz ist bis zum heutigen Tag erhalten und wird in verschiedenen Teilen des Nahen Ostens und wo immer die Kurden leben ausgeführt.

Im Folgenden wird dieser Tanz analysiert:

Die erste und letzte Person in der Reihe halten ein Taschentuch in der Hand, ein Zeichen für die Gleichheit aller Mitglieder der Gruppe und im weitesten Sinn die Gleichheit in der Gesellschaft.

Beim Tanzen werden die Hände ineinander verhakt, was ein Zeichen für die Solidarität in der Gruppe, Familie und Gesellschaft ist.

Die Beteiligung der Frauen an dem Tanz symbolisiert den Zusammenhalt und die Solidarität, wie Brüder und Schwestern. Dies bringt die Rolle der Frauen in der Gruppe und speziell in der Gesellschaft zum Ausdruck.

Mit dem Fuß auf den Boden zu stampfen kann bedeuten, den Feind zu bedrohen, und stellt gleichzeitig die Verbindung zum Boden als der Heimat her.

Beim Tanzen sind „Hora“ und weitere Laute zu hören. Sie erleichtern die Anstrengung und können auch mögliche Feinde oder Angreifer einschüchtern.

Die Andeutung des Hinsetzens im Tanz soll den Feind ermutigen, sich zu ergeben.

Den Kopf nach oben zu wenden bedeutet, Gott um Hilfe zu bitten.

Schaut man sich den Tanz Helperke aus einer gewissen Entfernung an, sehen die ineinander gehaltenen Hände wie Ringe einer Kette aus und man sieht an vielen anderen Punkten, dass dieser Tanz aus unserer Vergangenheit stammt und daher für uns eine größere Bedeutung hat als nur ein normaler Tanz.

Seine Geschichte liegt wohl im zweiten und dritten Jahrtausend vor Christus; es gibt jedoch keine genauen Anhaltspunkte zu Zeit und Entwicklung des Tanzes.

In einer Steininschrift aus dem ersten Jahrtausend vor Christus, gefunden in der Hapir-Burg, sind Davul, Zurna und weitere Menschen zu erkennen, wie sie rhythmische Bewegungen ausüben sollen. Diese alte Inschrift ist ein wichtiger Beleg dafür, dass es diese Bewegungen schon seit Langem in der Geschichte Kurdistans gab.

Hakim Omar Khayyam schreibt in Nowruznama: ‘als Fereydun den Zahhak gefangen genommen und damit den Iran gerettet hat, feierten die Menschen den Sieg“. Der Sieg und die anschließenden Feierlichkeiten sind ein Zeichen für die Solidarität der Menschen und zeigen, dass die Menschen auch damals gemeinsam feierten.

Helperke ist nicht nur eine Art des Tanzes, sondern einer Sammlung verschiedener Arten des Tanzes und wird in mehrere Kategorien unterteilt, darunter:

Tanzen bei den Feiern-Zeremonien: Garyan, Seh-Payi, Scheikhani, Pescht-Pa, Qala, Khananeh, Helgertin, Geran, Royne, Rassta, Duo Destmaleh, Seh-Payi-Royne, Feteh-Paschayi, Kermanschayi, Schelera, Khan u Miri, Seh-Pely, Meriwani, Dagey-Khan u Miri, Mekir-Bagi, Mehabady, Seqizy, Herireh, Seh-Payeh-Seqizy, Seh-Payeh-Herireh, Cheppy, Lebbilan.

Kriegs- und Jagd-Tanz: Seh-Djar, Duo-Djar, Schellayi „Schillan, Zeng, Meqaumaat, Yaran-Yaran, Kherman, Qere-Peredjin, Semory, Muschar, Berzi-Berzi.

Tanzen bei der Beerdigung und Trauer: Chemery und Kelaa.

Über diese obige Unterteilung besteht der größte Konsens, es gibt allerdings auch andere Auffassungen dazu.

آسو باباخانی

رقص درمیان ملل مختلف دارای پیشنه ای به قدمت تاریخ است و هر کدام به نوبه خود حاوی معانی و محتوای بسیا متفاوت ازهم و اشکالی متفاوت تر هستند. از این رو در این نوشته کوتاه به معرفی و تحلیل رقص کوردی به صورت کوتاه و ساده می پردازم.

اساسا واژه هلپرکی که اسم رقص در زبان کردی است به این معنی است که

هلپر یعنی جنبش و حرکت و در ذات خود از حمله نشات گرفته است که ریشه آن برمیگردد به دوران باستان. این حرکات که در مجموع به نام هلپرکی شناخته می شود ریشه در حرکات نمادین جنگی بوده است و تا به امروز حفظ شده و در مناطق مختلف خاورمیانه و هر آنجا که کوردها ساکن هستند اجرا می شود.

اما به آنالیز آن بپردازیم:

دستال داشتن نفر اول و آخر نشانه برابری هه اعضای گروه و در معنی گسترده تر آن جامعه میباشد، همزمان گرفتن دست نشانه اتحاد گروه، خانواده و جامعه است.

وجود زنان در رقص نشانه اتحاد خواهر و برادری میان هه ی زنان و مردان و نقش اجتماعی زنان درگروه و مشخصا جامعه است. کوبیدن پا بر زمین تهدید مهاجم و اشاره به زمینی است که وطن گروه محسوب میشود و بدین معنی است که پشت مهاجم در بر زمین زده خواهد شد. درحین این حرکات هورا و صدای جمعی شنیده می شود و این برای ترساندن دشمن یا واضحتر بگوییم مهاجم و متجاوز است.

نشستن درهنگام مراسم به معنی ترغیب دشمن وگروه متجاوز به تسلیم شدن و بلند کردن سر به معنی استداد گرفتن از یزدان پاک بوده است.

اگر از دور به حلقه نگاه کنید و دستهای به هم گره کرده را ببینید همانند حلقه های زنجیر میباشند و بسیاری نکات ریز دیگر هه لپرکه ی کوردی که ازگذشته های دور به یادگار مانده است و چیزی فراتر از رقص عادی می باشد را خواهید دید.

بی گمان تا ریخچه این حرکات مربوط به هزاره های دوم و سوم قبل از میلاد مسیح است اما تاریخ مشخص و چگونگی ایجاد آن در این باره وجود ندارد. یک کتیبه سنگی در قلعه ((هه پیر))وجود دارد که متعلق به هزاره اول قبل از میلاد است . روی این کتیبه تصویریک سرنا و دهل و افرادی که به نظر میرسد درحال اجرای حرکات موزون هستند روی سنگ حک شده است این کتیبه کهن سندی مهم در تاریخی بودن این حرکات موزون درکردستان است.

حکیم عمر خیام در نوروز نامه خود مینویسد" فریدون کرد "روزی که

روزی که ضحاک را اسیر کرد وایران را از شر او نجات داد مردم" آن را جشن گرفتند . واین دلیل مهم دیگری بر یکپارچگی آن مردم و جشن دسته جمعی درمیان آنان بوده است .

به یاد داشته باشیم هلپرکی تنها بر یک روش و نوع خاص نمی باشد و بر چند قسم تقسیم می شود ازجمله: شادی و ستایش 2. سوگواری و ماتم 3 جنگ و ستیز و شکار .

الف :رقصهایی که درمراسمات شادی آن را اجرا می کنند: گه ربان ، سه پایی، شی خان، .پشت پا، قه لا ، خانانه ، هه لگرتن، گه ران ، روبنه، راستا، .دو دستاله ، سه پای روبنه ، فه تاح پاشایی ،کرمانشانی ، شلیره ، .خان و میری ، سه پلی ، مریوانی ، داغه ی خان و میری، مکر بگی، مهابادی ، سقزی، .حریره ، سه پای سقزی ، سه پای حریره ، چه پی ، له بلان.

ب: رقصهایی که درجنگها و شکاراستفاده و اجرا می شدند شامل : سه جار، دو جار، شلایی "شلان" ، نه نگ، مقاومت، یاران یاران، خه رمان ، قره پی ره ژن ، سموری، هوشار و برزی برزی.

پ:رقصهایی که درمراسمات عزا و خاکسپاری اجرا می کردند ؛.چری وکلاء. که البته درباب این دسته بندی اجماع نظر وجود دارد اگرچه نظرات مازاد بر این نظریه ها نیز وجود دارد.

Eigene Spuren suchen

Als Altmärker zusammen mit Türken und Tataren kämpften...

Von Dr. Mieste Hotopp-Riecke

Manchmal liegt das Ferne doch recht nah: Am Beispiel von Kriegszügen und der Zusammensetzung von Armeen können auch frühe interreligiöse Kulturkontakte zwischen christlichen Altmärkern und muslimischen Tataren und Türken entdeckt werden.

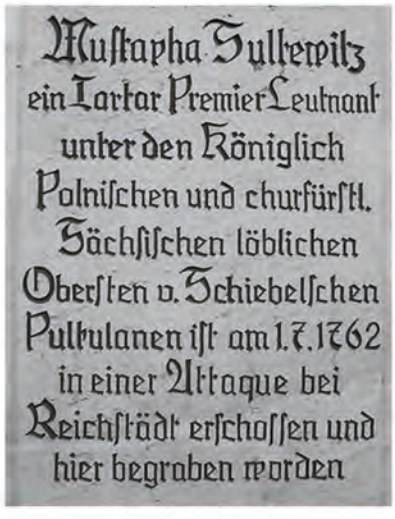
Dafür finden sich zwei Beispiele aus dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763). Gegnerische Kriegsparteien waren Preußen und Großbritannien/Kurhannover auf der einen sowie die Habsburgermonarchie, Frankreich, Russland und das Heilige Römische Reich auf der anderen Seite. Damals kämpften in fast allen Armeen der beteiligten Kriegsparteien auch muslimische Soldaten. Das ist beim multiethnischen Rußland mit starkem muslimischen Bevölkerungsanteil und bei Franzosen und Briten mit ihren Kolonien in Afrika und Asien wohl nicht verwunderlich. Aber Altmärker und Muslime?

Die ersten Muslime in der brandenburgisch-preußischen Armee dienten um 1675 herum. Auf Geheiß des Kurfürsten von Brandenburg ‘importierte` Johann Georg II., Fürst von Anhalt-Dessau (1627-1693) tatarische Soldaten nach Mitteldeutschland. Ein Jahrhundert später dienten um die 4000 muslimische Tataren in der preußischen Armee und auch in der sächsischen Armee dienten Muslime aus dem Osten.

Einer der bekanntesten dieser Muslime war der tatarische Leutnant Mustafa Sulkiewicz. Er stammte aus einer adeligen tatarischen Familie, die bis in das 20. Jahrhundert hinein immer wieder bekannte Persönlichkeiten hervorbrachte: Maciej Suleyman bey Sulkiewicz war Premierminister der Republik Krim 1918; Iskander Mirza Huzman Beg Sulkiewicz (1867 – 1916), bekannt als Aleksander Sulkiewicz, war der Mitbegründer der Polnischen Sozialistischen Partei; Leon Sulkiewicz einer der bekanntesten muslimischen Gefangenen auf der Festung Königstein im II. Weltkrieg. Für Mustafa Sulkiewicz, der auf sächsischer Seite kämpfte, wurde nach seinem Tod auf dem Schlachtfeld in der Nähe von Dippoldiswalde ein Grab errichtet, was jedoch recht schnell verfiel und von Grabräubern demoliert wurde.

Das Regiment des preußischen Gouverneurs für die Altmark und Leiter der Inspektionsschule Magdeburg, Generalleutnant Friedrich Christoph von Saldern,

errichtete aus Pirnaischem Sandstein diesem muslimischen Offizier ein neues Monument, welches heute noch steht und Bestandteil der touristischen Sehenswürdigkeiten Mitteldeutschlands ist: Reisegruppen aus der Türkei, Polen und Rußland trifft man des Öfteren dort am Grab des Tataren Mustafa Sulkiewicz.



Forsetzung auf Seite 13.

Eigene Spuren suchen

Von Dr. Mieste Hotopp-Riecke

Aber auch Türken waren damals in den Siebenjährigen Krieg involviert: Denn „eine Kompagnie Türken zu Pferde“ wurde von den Braunschweigischen „Volontaires Auxiliaires“ [Freiwilligen Hilfskräften] übernommen durch die Preußen, aber 1763 nach dem Friedensschluss von Hubertusburg wieder aufgelöst. Geblieben waren jedoch tausende tatarisch-muslimische Soldaten, die auch mit deutschen Soldaten aus Altmark, Börde und Harz unter den Königen von Preußen dienten.

Dieses wenig bekannte Kapitel christlich-islamischer Regionalgeschichte ist auch immer wieder Bestandteil von Workshops und Seminaren des Projektes „Eigene Spuren suchen“ der .lkj) Sachen-Anhalt in Magdeburg, Stendal und Havelberg als Kooperation mit dem Institut ICATAT. Denn interessant ist, dass damals Muslime in Preußen lebten, aber die Nachbarschaft scheinbar so normal war, dass nur sehr wenig darüber geschrieben wurde. Der einzige, der ausführlich berichtete, war „Tataren-General“ mit Magdeburger Wurzeln, Heinrich von Günther. Max Dufner-Greif schrieb 1936 darüber sein Buch:

Von Bosniaken und Towarczys. Das Leben ihres Generals Heinrich Johann Freiherr von Günther (1736-1803).

Natur- und Umweltwoche mit nachhaltiger Wirkung

von Amicus

„Natur tut gut“ heißt ein neues Projekt bei Amicus, unterstützt von der Aktion Mensch. In diesem Rahmen erlebten 30 Amicus-Kinder aus sechs verschiedenen Ländern und ihre Eltern während der Sommerferien eine ereignisreiche Woche rund um Natur und Umwelt.

Am Montag wurden sie auf die kommenden Tage eingestimmt. Spielerisch wurde das Grundwissen zur Natur aus den Kreativ-Deutschkursen aufgefrischt.

Dienstag ging es mit dem Bus in den Wald, wo die Kinder mit dem Förster den Wald und seine Bewohner erforschten. Sie lernten die Baumarten kennen und sammelten Blätter für ein Herbarium. Ein Highlight waren die Dosenlupen, durch die gefangene Insekten besonders gut beobachtet werden konnten. Zum Abschluss des Tages gab es ein gemeinsames Picknick auf dem Abenteuerspielplatz. Hierzu hatten alle Eltern leckere Spezialitäten ihrer Heimatländer mitgebracht.

Die Firma Cont-Trans zeigte den Kindern am Mittwoch, wie man den Müll richtig trennt. Als Überraschung kam ein richtiges Müllauto und jedes Kind durfte in die Rolle der Müllmänner schlüpfen. Das Geburtstagskind, Nagham Yahja, ist sogar ein Stück mit dem Auto mitgefahren.

Am letzten Tag unserer Projektwoche ging es nach Iden zum Biolandhof Dihlmann. Die Kinder hatten viel Spaß beim Füttern der Tiere. Auch Getreide konnten sie selber ernten und in einem Traktor sitzen. Zur Belohnung gab es ein leckeres Mittagessen vom Hof.

Jeder Tag endete mit einem gemeinsamen Essen, zu dem die Eltern auch recht herzlich eingeladen wurden. Die Kinder waren jedes Mal begeistert und erzählten aufgeregt, was sie an dem Tag erlebt und neu dazu gelernt haben. Dieses neu erworbene Wissen wird in den Kursen weiter gestärkt und erweitert.

Die Woche endete mit einem interkulturellen Fest, auf welchem alle Ergebnisse gezeigt und neue Ideen besprochen wurden.

Besondere Stadtführung: Migrantinnen entdecken Stendals Schätze

Das Netzwerk für Migranten unter der Leitung von Stella Khalafyan, die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Stendal, Birgit Hartmann, und Zaboon Mukbel von der islamischen Gemeinde Stendal organisieren regelmäßig Veranstaltungen für Migrantinnen in Stendal. Partner ist der Verein der Ländlichen Erwachsenenbildung.

Zu den Angeboten gehörte in diesem Jahr auch eine Stadtführung durch Stendal für Frauen, Kinder und junge Mädchen. Sie führte vom Dom St. Nikolaus durch die Altstadt zur St. Marienkirche aus dem 14. Jahrhundert, zum Marktplatz mit Roland und dem historischen Rathaus aus dem 15. Jahrhundert. Die Gruppe war vor allem beeindruckt von den spätgotischen Glasmalereien der Domfenster, der reichen historischen Ausstattung der Kirchen und der großen Schnitzwand aus dem Jahre 1462 im Rathaus. Der Stadtführer musste viele Fragen beantworten. Alle Frauen fanden es einen gelungenen Nachmittag.

STERNSCHNUPPE

Von Ghada Al Kamilia

Das Mädchen hat neben dem Fenster gesessen,
sie hat aus dem Fenster den Stern gesehen,
sie hat den Meteor gesehen, sie hat laut gesagt:
Wünscht Wunsch wünscht Wunsch
dass die Liebe bei
den Menschen bleibt.
Sie ist zur Schule gelaufen,
dann hat sie ein Lachen vernommen,
das Mädchen sah die Blumen sprießen:
Ihr habt Zeit zu genießen.
Wenn alle Menschen lachen und lachen,
dann bleibt kein Hass.

الشهاب

غادة الكاميليا

الفَتاةُ قد جَلَسَتْ بجانبِ النافذة
وهي قد رَأَت النُّجوم من النافذة
قد رَأَت الشِّهاب و سَمِعَتْ صوتاً يُنادي :
"تَمنّي أُمنِية " " تَمنّي أُمنِية "
لكي يبقَى الحُبُ بين النّاسِ
هي رَكضَتْ إلى المَدرَسة
وقَدَ سَمعتْ صَوتَ ضَحكاتٍ
الفَتاةُ قَدَ رَأَت الزُهورَ المُزهِرَةٌ
هي تَملِكُ الوقت للإستِمتَاع
عندما يضّحَكُ النّاسُ ضحكاتِهم
حينها لا يَبقى كُرهٌ بيْنَهم .

Usi mit Joghurtsauce

Kochrezept

Zutaten Usi:
300 g Reis
300 g Erbsen
200 g Hackfleisch
200 g ganze Mandeln geschält
1 Packung Teigblätter für Frühlingsrollen
Ghe (Butterschmalz)

Zubereitung Usi:

Den Reis 15 Minuten in warmem Wasser quellen lassen. Danach mit Salz, Pfeffer und 5 EL Butterschmalz kochen. Hackfleisch in Butterschmalz braten. Wenn es gar ist noch 2 Minuten die Erbsen mitbraten. Die Mandeln mit dem Butterschmalz rösten. Je ein Blatt Frühlingsrollenpapier in eine kleine Schüssel legen und dann 5 Mandeln auf das Papier geben. 1 EL Hackfleisch mit den Erbsen sowie 2-3 EL Reis dazu geben und alles mit dem Frühlingsrollenpapier einwickeln zu einem Kloß. Den Backofen auf 200 Grad vorheizen und die Usis auf ein Blech legen, mit Butterschmalz bestreichen und 2-3 Mandeln oben drauf legen. 20-30 Minuten backen und mit der Joghurtsauce servieren.

Zutaten Joghurtsauce:
500 g Naturjoghurt
1 Gurke
1 TL Salz
2 Knoblauchzehen

Zubereitung Joghurtsauce:

Gurke mit einer Reibe klein reiben und mit den gehackten Knoblauchzehen und dem Salz in den Joghurt mischen

Dieses Rezept stellten Teilnehmer des Landesmodellprojektes „BRAFO für junge Geflüchtete“ zur Verfügung. Sie kochten das Gericht im Rahmen der Berufsorientierung im gastronomischen Bereich. Das über zwei Jahre laufende Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert und zielt darauf ab, jungen Geflüchteten im Alter von 18 bis 27 Jahren praktische Erfahrungen zu ermöglichen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landkreis Stendal
Der Landrat
Hospitalstraße 1-2
39576 Hansestadt Stendal
Telefon: 03931 60-6
Kreisverwaltung@landkreis-stendal.de

Redaktionsteam: E. Gehrmann, M. Hassanein, S. Khalafyan, J. Lenski, K. Reimer-Gordinskaya
Layout: I. Shehadeh
Herstellung: DruckManufaktur Stendal

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Verfassers wieder. Diese muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

SACHSEN-ANHALT
Landesverwaltungsamt

Möchten Sie mitmachen?
Schreiben Sie uns an:
Stella.Khalafyan@landkreis-stendal.de